

M. SCHOLL.

M. SCHOLL.

Manuscript.

Darf nicht weitergegeben, nicht abgeschrieben oder vervielfältigt werden.

gedr. in Z 40

Gelesen.

Zweignortrag.

von

Dr. Rudolf Steiner.

Berlin, den 14. Dezember 1915.

Meine lieben Freunde !

Wir haben die letzten Betrachtungen hier gerichtet von einem gewissen Gesichtspunkte her auf das Leben, das verläuft hinter demjenigen Leben, das der Mensch in der Alltäglichkeit oder in der gewöhnlichen Wissenschaft einzuschliessen hat in sein, ihm durch das Erdenwerkzeug, durch das physische Werkzeug, vermittelte physisches Bewusstsein. Im Grunde genommen ist ^{ja} all unsere Betrachtung auf dieses Leben, das unter der Schwelle des gewöhnlichen Bewusstseins verläuft, all unsere Betrachtung ist auf dieses Leben gewendet. Dennoch, wir versuchen, wie das ja in der Geisteswissenschaft sein muss, von den verschiedensten Seiten her diesem Leben nahe zu kommen.

Während einem Gewissheit gegeben wird in Bezug auf die äussere physisch-sinnliche Wirklichkeit einfach durch das Anschauen, (der Mensch sagt : "Ich weiss, dass etwas ist, wenn ich es gesehen habe") wird eine gewisse Weisheit geschaffen, auch für denjenigen, der nicht durch besondere Uebungen aufzusteigen vermag in die geistigen Welten, dadurch, dass man sie von verschiedenen Seiten her beleuchtet erhält, und durch diese Beleuchtungen von verschiedenen Seiten her, die dann zusammenstimmen, eine gewisse Gewissheit erhalten kann.

Ich habe insbesondere darauf aufmerksam gemacht, dass der Mensch in der Welt nicht nur durch dasjenige drinnensteht, was er so überschaut mit dem gewöhnlichen Bewusstsein, sondern dass unter der Schwelle dieses gewöhnlichen Bewusstseins ein Leben des Menschen ab-

läuft, welches nicht vom Bewusstsein umfasst wird, welches allerdings erkennbar wird, wenn der Mensch, wie man sagt, durch die Pforte der Initiation schreitet, welches aber unbewusst bleibt für das gewöhnliche Menschenleben. Es geht mit dem Ganzen, das der Mensch ist, vieles in der Welt vor, - so habe ich mich ausgedrückt - und dasjenige, wovon man, indem man durch das Leben im physischen Leibe schreitet, weiss, ist nur ein Teil dessen, was eigentlich mit dem Menschen vorgeht. Und alles Bestreben, mit der geistigen Welt in einen Zusammenhang zu kommen, besteht darin, etwas hineinzuschauen in dieses Leben, das unter der Schwelle des gewöhnlichen Bewusstseins verläuft; das heisst : mit diesem Bewusstsein durch eine Erweiterung dieses Bewusstseins die Schwelle zu überschreiten und ^{an}hineinzuschauen eben in das, worin wir ja in der Wirklichkeit stehen, was wir aber nicht mit dem gewöhnlichen Bewusstsein überschauen. Und so sagte ich, dass eine gewisse verschiebbare Schwelle ist zwischen dem gewöhnlichen Bewusstsein und demjenigen, das, - und das Wort hat ja für uns eine bestimmte Geltung - "unbewusst bewusst" für den Menschen verläuft.

Ich hatte das letzte Mal ein sehr naheliegendes Beispiel angeführt. Der Mensch nimmt sich des morgens früh etwas vor, das er am Abend ausführen will. Er lebt sozusagen in dem Gedanken, dass er dies am Abend ausführen werde. Mittags passiert irgend etwas, was ihn verhindert, die Sache am Abend auszuführen. Für das gewöhnliche Bewusstsein liegt da vielleicht eines jener Ereignisse vor, die man einen Zufall nennt. Sieht man aber tiefer in das Menschenleben hinein, so entdeckt man in diesem sogenannten Zufall Weisheit, aber eben eine Weisheit, die unter der Schwelle des Bewusstseins ~~ist~~ liegt. Man kann eigentlich diese Weisheit mit dem gewöhnlichen Bewusstsein nicht durchschauen, aber man entdeckt in solchen Fällen sehr, sehr häufig, dass, wenn das Hindernis am Mittag nicht eingetreten wäre, der Mensch vielleicht in recht schlimme Lagen gebracht worden wäre, dadurch dass er am Abend das Betreffende unternommen hätte. Ich sagte das letzte Mal, er hätte sich vielleicht am Abend müssen ein Bein brechen, oder dergleichen. Und so wie man dann den Zusammenhang hat, entdeckt man, dass Weisheit liegt in dem ganzen Verlauf, dass die Seele selbst das Hindernis gesucht, herbeigeführt hat, aber ~~in~~ mit Absichten, die unter der Schwelle des Bewusstseins ~~ihm~~ liegen.

Nun, das ist etwas, was ganz hart am gewöhnlichen Bewusstsein noch liegt, aber es weist hinunter in eine Region, der der Mensch angehört; der er angehört mit den verborgenen Teilen seines Wesens, die, nachdem er den physischen Leib abgelegt hat, durch die Pforte des Todes schreiten. Es gehört an jenem waltenden Bewusstsein, von dem wir im öffentlichen Vortrag gesprochen haben als von einem Zuschauer ^{bei} zu unseren Willenshandlungen. Dieser Zuschauer ist wirklich immer da. Er lenkt und leitet uns, aber das gewöhnliche Bewusstsein weiss nichts von ihm. Vieles, vieles geht da vor, das sich zwischen die Ereignisse, die ~~es~~ ^{wir} überschauen, hineinstellt. Und da bereitet sich, ^{nament-} ^{lich} in alledem, was da zwischen die Ereignisse des Lebens sich hineinstellt, ^{da} bereitet sich vor, wie sich das Lebewesen im Ei vorbereitet, so bereitet sich in dem, was unter der Schwelle unseres Bewusstseins vorgeht, dasjenige vor, was wir sein werden, wenn wir durch die Pforte des Todes geschritten sind. - Nun müssen wir zusammenklingen lassen etwas, was wir in den letzten Betrachtungen vor unsere Seele geführt haben, mit mancherlei, was uns noch wohlbekannt sein kann aus früheren Betrachtungen.

Ich habe oftmals hingewiesen darauf, wie wichtig und wesentlich für den Menschen, insofern er hier im physischen Bewusstsein steckt, das Gedächtnis ist, dieses Gedächtnis, das nicht zerrissen werden darf. Wir müssen uns erinnern, bis zu einem gewissen Punkte unseres physischen Erlebens uns zurückerinnern, wenigstens zurück erinnern können an den Zusammenhang unseres Lebens. Zerreisst dieser Zusammenhang, können wir an bestimmte Ereignisse uns nicht erinnern, so dass wir wenigstens das Bewusstsein haben, wir waren in der Zeit vorhanden, als diese Ereignisse da waren, so tritt eine bedenkliche Seelenkrankheit ein, auf die ich in den letzten Betrachtungen hier hingewiesen habe. Dieses Erinnern, das gehört zu dem Erleben im physischen Bewusstsein hier. Aber dieses Erinnern ist zugleich in gewissem Sinne ein Schleier, der uns zudeckt diejenigen Ereignisse, die ich jetzt eigentlich meine, und die hinter dem gewöhnlichen Bewusstsein stehen; aber namentlich hinter jenem Schleier stehen, der von der fortlaufenden Erinnerung gewoben wird. Bedenken Sie nur einmal: Wir sind zuerst ein Kind; da durchlaufen wir gewisse Bewusstseinszeiten, an die wir uns n i c h t zurück erinnern. Dann

kommt der Zeitpunkt, bis zu dem wir uns immer im späteren Leben zurückerinnern können. Da ist eine geschlossene Erinnerungsreihe. Da wissen wir unser Ich bis zu einem Zeitpunkt zurückzuerfassen, der eben im ^m zweiten, dritten, vierten Lebensjahr, bei manchen Menschen auch später, im gewöhnlichen Leben eintritt. Wenn wir so in uns zurückschauen, wenn wir in uns hineinschauen, dann trifft unser seelischer Blick zunächst auf diese Erinnerung, und insofern wir hier ein physischer Mensch sind, leben wir innerlich eigentlich in diesen Erinnerungen. Wir könnten gar nicht von unserem Ich sprechen, wenn wir nicht in diesen Erinnerungen leben würden. Wer sich selbst betrachtet, erkennt dieses. Indem er in sich hineinschaut, schaut er eigentlich in den Umfang seiner Erinnerungen hinein. Er blickt also gleichsam auf das Tableau seiner Erinnerungen; wenn auch nicht alles in diesen Erinnerungen auftaucht, was wir erlebt haben, aber wir wissen, es könnten Erinnerungen auftauchen bis zu dem charakterisierten Zeitpunkte hin, und wir müssen sogar voraussetzen, dass wir mit unserem Ich wirklich bewusst bei all diesen Erinnerungen dabei gewesen sind, und Erinnerungen haben behalten können. Wäre das nicht, so wäre der Zusammenhang unseres Ich zerätört, und eine Seelenkrankheit eingetreten. Aber hinter dem, was wir da in der Erinnerung bemerken, hinter dem liegt gerade dasjenige, was mit dem Geistesauge gesehen, mit dem Geistesohr gehört wird. So dass es richtig ist, was ich schon im öffentlichen Vortrage angeführt habe: Die Kraft, die wir sonst zur Erinnerung verwenden, die verwenden wir, indem wir in die geistige Welt hineinschauen, eben zum Hineinschauen in die geistige Welt. Das bedingt nicht, dass man sein Gedächtnis verliert, wenn man sich das geistige Schauen erringt, aber es bedingt das, was ich charakterisiert habe im öffentlichen Vortrag, nämlich: dass man *in Bezug auf das Erleben der geistigen Welt* nicht in derselben Weise erinnerungsmässig lebt, *dass man* nicht das, was man geistig erschaut, wirklich immer überblicken kann, sondern dass man es immer wieder und wiederum schauen muss, und immer wieder aufs Neue schauen muss. Ich habe oftmals gesagt zB.: Wenn jemand wirklich aus der geistigen Welt heraus einen Vortrag hält, so kann er ihn nicht aus der Erinnerung heraus halten, wie man über etwas anderes redet, sondern es muss immer wiederum aus der geistigen Welt geschöpft werden, es muss immer wieder neu dasjenige, was im Denken lebt,

erzeugt
erzeugt werden. Der Geist, die Seele müssen tätig sein, müssen immer ^{nieder}
neu erzeugen in einem solchen Falle. Wenn der geistige Schauer
wirklich in die geistige Welt hineinsieht, so wird ihm dasjenige, was
ihm sonst der Schleier der Erinnerung ist, wird ihm zu einem durch-
sichtigen Schleier, zu etwas, wodurch er ^{hindurch} sieht. Er sieht gleichsam
durch die Kraft, die ihm sonst die Erinnerung bildet, hindurch, und
sieht da in die geistige Welt hinein. Wenn man streng und energisch
seine Uebungen macht, so merkt man, dass, während sonst im gewöhnli-
chen Leben man sein Denken so braucht, nun ja, dass man die Dinge
der Welt auf sich wirken lässt, die Ereignisse der Welt auf sich
wirken lässt, dann unterstützt einen der Leib als ein physisches In-
strument, dass man die Dinge wirklich vorstellen kann; und dann bleibt
die Vorstellung, unterstützt durch die Tätigkeit des physischen Lei-
bes, als Erinnerung in uns, ^{so ist es} Wenn man in die geistige Welt hineinkommt,
da muss man immer t ä t i g sein, um die Vorstellung immer von neuem
hervorzurufen. Eine unausgesetzte Tätigkeit beginnt, wenn man an dem
Punkte ankommt, den ich im öffentlichen Vortrag charakterisiert habe,
wenn man nun warten kann, bis die Geheimnisse der geistigen Welt sich
eröffnen, aber man muss m i t t u n ; wie wenn man etwas zeichnet,
man immerzu mittun muss, um etwas durch die Zeichnung auszudrücken,
so muss man, indem die geistige Welt sich enthüllt, die Imagination
immer tätig miterzeugen. Sie erzeugt sich aus der objektiven Wirk-
lichkeit heraus, aber man muss bei diesem Erzeugen der Vorstellungen
dabei sein. Dann kommt man allerdings auf diese Weise zunächst hinein
in etwas, was sich fortwährend abspielt mit dem Menschen, mit dem
zweifachen Menschen, den ich auch schon angedeutet habe, der in uns
verborgen ist, der da lebt innerhalb unserer physischen Hülle, und
unter der Schwelle unseres gewöhnlichen physischen Bewusstseins. An
diesen Menschen knüpft man an. Da merkt man : Nun ja, hier in der
physischen Welt ist man so verknüpft mit der Welt, dass man auf einem
festen Boden steht; so verknüpft, dass man andere Dinge der Aussen-
welt sieht, sich bewegt zwischen diesen anderen Dingen; dass man in
ein gewisses Verhältnis zum Menschen kommt, dem man dieses oder jenes
tut, von dem einem das oder jenes getan wird. In der fortlaufenden
Auffassung desjenigen, was wir so entwickeln, liegt dieses Leben,
das wir mit dem gewöhnlichen Bewusstsein umfassen. Aber, es liegt ein

anderes Leben dem zu Grunde, eine Gesetzmässigkeit, die wir mit diesem gewöhnlichen Bewusstsein nicht überschauen, eine Gestzmässigkeit, in die wir allerdings hineingestellt sind, wenn wir vom Einschlafen bis zum Aufwachen in unserem Ich und Atralleibe sind. Aber da ist unser Bewusstsein so herabgedämpft, dass wir mit gewöhnlichen Sinnen nicht überschauen können, wie wir dadrinnen stehen in einer Welt des Geistes, die sich abspielt, die fortwährend um uns herum lebt, aber die sich hineinverwebt als ein Unsinnlich-Unsichtbares in das Sinnlich-Sichtbare. Diese Welt müssen wir durchaus eben als eine geistige auffassen, wir müssen sie nicht denken gleichsam als ein Duplikat, gegenüber der physisch-sinnlichen Welt, sondern wir müssen sie denken als ein Geistiges. - Nun habe ich ja öfters darauf aufmerksam gemacht, welches die Gründe sind, dass gerade in unserer Zeit herausgeholt werden muss aus dem Borne aller menschlichen Erkenntnis dasjenige, was sich also, wie wir es treiben, auf die geistige Welt bezieht. Wahrhaftig, es ist nicht nur aus der Tatsache, dass da Geisteforscher auftreten, die über die geistige Welt zu erzählen haben, sondern aus dem ganzen Verlauf unseres Kulturlebens (ich habe von verschiedenen Gesichtspunkten darauf aufmerksam gemacht) ist es zu ersehen, dass eine gewisse Sehnsucht der Menschen besteht, diese verborgene Seite des menschlichen Lebens wirklich an die Seelen herankommen zu lassen, etwas von diesen verborgenen Seiten des Lebens zu wissen. Ich habe ja auch schon Erscheinungen im wissenschaftlichen und im sonstigen Leben angeführt, die zeigen, wie diese Sehnsucht lebt in der Gegenwart.

Ich möchte heute einfügen in unsere Betrachtung ein ganz besonderes Beispiel, aus dem wir ersehen können, dass es schon Menschen gibt in unserer Zeit, die gewissermassen rühren an diese Geheimnisse des Daseins; die etwas ahnen und wissen von diesen Geheimnissen des Daseins, die aber eben nicht wollen, aus Gründen die ich auch nachher charakterisieren will, nicht wollen in der Weise eingehen auf diese Geheimnisse des Daseins, wie wir das durch unsere Geisteswissenschaft versuchen. Wenn man diese Dinge so bespricht, dass man sie gewissermassen so in einer gewissen Schwebe lässt, damit man den Leuten auch

die Türe offen lässt : "Nun, ihr braucht ja die Sache nicht zu glauben, ihr braucht nicht darüber zu denken, dass das eine wirkliche Welt ist !" dann kommt man leichter an die Menschen mit diesen Dingen heran. Und davon gibt es in unserer Zeit viele Beispiele. Ich habe sie angeführt. Ich will heute ein besonderes Beispiel noch anführen, gerade in Bezug auf dieses Kapitel. Ich will einfügen in diese Betrachtung einige Bemerkungen über eine wirklich ausserordentlich bedeutsame Novelle aus der deutschen Literatur der jüngsten Vergangenheit, ich möchte sagen, über eine Perle der deutschen Novellistik. In dieser Novelle, sie heisst **H o f r a t E y s e n h a r d t**, in dieser Novelle, die wirklich eine der besten Novellen ist, die wir innerhalb der deutschen neueren Literatur haben, in dieser Novelle **HOPFRAT EYSENHARDT** wird in einer ganz ausserordentlich wunderbaren Weise eine, nur eine einzige Persönlichkeit, ^{charakterisiert,} nämlich der Hofrat Eysenhardt selber. Dieser Hofrat Eysenhardt, der in Wien lebt, lebt so, dass er - es wird sehr genau angegeben, wann er geboren ist : " Dr. Franz Ritter von Eysenhardt war einige Jahre vor dem Ausbruch der Revolution von 1848 zu Wien geboren" - dieser Hofrat Eysenhardt wird Jurist, wird Vorsitzenden Später des Landesgerichts, und wird einer der ^{de}bedeutendsten Juristen seines Landes. Er ist gefürchtet bei denjenigen Menschen, die irgend etwas mit dem Gericht zu tun haben. Er ist beliebt bei denjenigen Menschen, die seine Vorgesetzten sind, denn er ist ein ganz ausgezeichnete ~~Kim~~ Kriminalist. Er hat eine ~~xxx~~ Dialektik, die im Stande ist, jeden zu verurteilen, könnte man sagen, der nur irgendwie in seine Fangarme kommt. Er bringt jeden in ein ~~Kxxxfemxx~~ Kreuzfeuer in den Verhören, und er weiss mit einer gewissen Anteillosigkeit am menschlichen Leben sein, man kann in diesem Falle sagen, sein "Objekt" zu peinigen, so dass es sich verstrickt in alle möglichen Fallen, die ihm eben gelegt werden. Dabei ist er so küsserlich im Leben, der Hofrat Eysenhardt, ein ganz merkwürdiger Mensch. Er hat nicht viel Begabung, sein Menschlich-Seelisches an andere Menschen anzuschliessen. Er ist für das menschliche Leben eine Art Einsiedler. Er giebt sehr viel darauf, in einer gewissen Weise korrekt und tadellos im küsseren Leben dazustehen. Er ist kurz angehunden jedem Untergebenen ^{gegenüber} gegenüber. Er ist freundlich nicht nur, sondern tief höflich

jedem Vorgesetzten gegenüber. - Ja, ich könnte Ihnen noch viele Eigenschaften anführen; er ist das Muster - - eines Hofrates. Nun wollen wir nicht auf diese sonstigen Eigenschaften eingehen, sondern wir wollen gleich hinweisen darauf, (Also, diese Eigenschaften ^{z.Bsp.} sind) wunderbar geschildert im Spiegel einer Erzählung eines seiner Untergebenen in der Novelle ?- wir wollen aber gleich hinweisen darauf, dass er einmal ausersehen war, einen bedeutungsvollen Prozess zu führen, einen Prozess gegen einen merkwürdigen Menschen, der Markus Freund heisst. Dieser Markus Freund hatte ähnliche Vergehen in geringerem Masse, wie dasjenige war, dessen er angeklagt war, schon als Vorstrafe auf sich. Es stellte sich aber zB. für den Untersuchungsrichter, der die Voruntersuchung machte, gar nicht die Möglichkeit heraus, es diesmal zu einer Verurteilung zu bringen. Aber der Hofrat Eysenhardt brachte es zu einer Verurteilung. Und in einem Schriftstück, das dann der Hofrat selber verfasste, zu einem Zweck, den ich Ihnen gleich nennen werde, schildert er dann selber die Art und Weise, wie sich jener Markus Freund benommen hat während oder namentlich nach der Verurteilung. Also, ich will nur die Stelle lesen, wie sich der Markus Freund bei der Verurteilung benommen hatte:

" Sonst hatte dieser Mann, der überhaupt den für seine Rasse so charakteristischen Familiensinn besass, eine ganz besondere Zärtlichkeit für eine jüngst geborene Enkelin, von der mit dem Zellengenossen zu sprechen nicht müde ward. Er konnte seine Freilassung, auf welche ^{er} obwohl schwerste Verdachtsmoment gegen ihn vorlagen, ~~er~~ mit Sicherheit zu rechnen sich den Anschein gab, kaum erwarten, um das Kind wiederzusehen. Markus Freund leugnete hartnäckig und wusste in den Verhören vor dem Untersuchungsrichter jeden der ihn belastenden schwerwiegenden Umstände mit wahrhaft verblüffendem Scharfsinn so aufzuklären, dass der Untersuchungsrichter, ein sonst sehr tüchtiger, wenn auch über Gebühr weichherziger Mann, von Markus Freund's Unschuld vollkommen überzeugt war, als die Schlussverhandlung begann, deren Vorsitz die Person führte, auf welche diese Information sich bezieht. " (Der Hofrat Eysenhardt schreibt das selber, er schreibt in der dritten Person von sich) "Obwohl Markus Freund auch in der Schlussverhandlung das Mäusserste

an Scharfsinn leistete, und sein Verteidiger eine sehr schöne und rührende, von den Zeitungen nach Gebühr gepriesene Rede hielt" (also sein Verteidiger eine Rede hielt)" war der Ausgang des Prozesses doch dem vom Untersuchungsrichter und vielleicht vom Angeklagten selbst erwarteten genau entgegengesetzt. Herr Markus Freund wurde von den Geschworenen einstimmig schuldig gesprochen und, da mehrere Vorstrafen und andere erschwerende Umstände vorlagen, zum höchsten Strafsatz von zwanzig Jahren schweren Kerkers verurteilt. Besagte Person" (also die besagte Person ist dieser Hofrat Eysenhardt selber) * Markus Freund " darf ohne Unbescheidenheit diesen Ausgang als einen der grössten Triumphe ihrer vieljährigen kriminalistischen Praxis bezeichnen. Denn sicherlich hätten sich die Geschworenen durch die wahrhaft blendenden Sophismen des Markus Freund zu seinen Gunsten einnehmen lassen, obwohl die Volksstimmung damals Menschen seiner Rasse nicht eben günstig war, wenn nicht der Vorsitzende durch seine dem Angeklagten noch überlegene und doch der Fasskraft der Geschworenen volkstümlich angepasste Dialektik diese Sophismen in ihr Nichts aufzulösen verstanden hätte. - Die Wirkung der Verkündigung des Urteils auf den Angeklagten war eine derartige," (das erzählt also immer der Hofrat selber) "dass gestählte und an solche Auftritte gewöhnte Nerven dazu gehörten, um sich dadurch nicht erschüttern und vielleicht an der Wahrheit und Gerechtigkeit des gefällten Urteils irre machen zu lassen. Zuerst stammelte Markus Freund einige unverständliche, wahrscheinlich hebräische Worte. Dann richtete der anscheinend kaum mittelgrosse, gebeugte Mann sich auf, dass er wie gross aussah, die Lider, die seine Augen sonst fast zudeckten, hoben sich empor, und liessen das von roten Aederchen durchzogene Weiss der rollenden Augäpfel sehen. Und aus dem verzerrten Munde zischte und geiferte in grösster Schnelligkeit eine Reihe gegen den Vorsitzenden gerichteter Verwünschungen und Drohungen hervor, die dem widerlichen Jargon, in welchem sie hervorgestossen wurden, hier zu wiederholen, mit der Würde der Justiz kaum im Einklang stünde. Nur der erste Satz " Herr Präsident, Sie wissen so gut wie ich selbst, dass ich

unschuldig bin ... " sei erwähnt, und der letzte : " Es wird Ihnen heimgezahlt werden. Aug' um Auge wird's Ihnen heimgezahlt werden, warten Sie nur! " Was dazwischen lag, war überaus fantastischen Inhaltes und schien, wofern es überhaupt einen Sinn hatt^e, darauf hinauszulaufen, er, Markus Freund, habe den hohen Herrn Präsidenten bis auf die Nieren mit seinem Auge geprüft und gefunden, dass der hohe Herr Präsident, wenn er es auch jetzt noch nicht ahne, von einerlei Art sei wie er, der zertretene, aber diesmal unschuldige Markus Freund. Die Justizsoldaten taten alsbald ihre Pflicht, bändigten den ^aRsenden, dem der Präsident auf der Stelle wegen seines Exzesses die verdiente Disciplinarstrafe zuerkannte. Während die Soldaten, jeder einen der beiden fuchtelnden Arme festhaltend, den Verurteilten wegführten, schlug sein Wüten in Weinen und Schluchzen um. Noch auf dem Corridor vernahm man sein hohles Gewimmer : "Meine arme, arme Kleine, du wirst den Grosspapa nie mehr sehen! " Die Herren Geschworenen waren durch diesen Vorfall ganz consterniert und fragten durch ihren Obmann beim Präsidenten an, ob es nicht möglich sei, die Verhandlung sogleich wieder aufzunehmen. Sie hatten, bei mangelnder Gesetzkenntnis eben nicht genugsam Erfahrung, um zu wisseⁿ, dass derlei Ausbrüche häufiger bei sehr verstockten schuldigen Verbrechern vorkommen als bei unschuldig Verurteilten, die jedoch viel seltener sind als die romanhafte Fantasie des Publikums sich einbildet. Minder entschuldbar dürfte es sein, dass der oben erwähnte weichherzige Untersuchungsrichter, welcher der Schlussverhandlung nebst ihrem widerwärtigen Nachspiel beigewohnt hatte, zum Vorsitzenden beim Hinausgehen leise den Kopf schüttelnd, die Worte zu sprechen sich herausnahm: " Herr Hofrat, ich beneide Sie nicht um Ihr Talent".

Nun war also der Markus Freund eingesperrt worden, und der Hofrat lebte zunächst weiter. Aber wie er weiter lebte, und was nun geschah, das erzählt er nun auch in seiner Auseinandersetzung. Lange Zeit also müssen wir uns vorstellen, ziemlich lange Zeit, ist verflossen, und der Gefangene war festgesetzt worden. Nun geschah das Folgende :

"Ganz so wie die in Rede stehende Person" (also, das ist der Hofrat selber, der das weiter erzählt) " ~~wix~~ in jenem Augenblicke ihn gesehen hatte, als er ~~wix~~ jene Flüche und Drohungen mit vor

Wut entstelltem Gesicht gegen sie ausstieß, ganz so stand, als sie in der Nacht vom 18ten auf den 19ten März um zwei Uhr plötzlich unmotiviert aufwachte, der längst vergessene Markus Freund vor ihren Gedanken".

Also, der Hofrat wacht in der Nacht vom 18. auf den 19. März um 2 Uhr Nachts plötzlich auf und hatte den Gedanken, im Gedanken stünde ihm der Markus Freund vor der Seele)

Und während besagte Person im Starrkrampf regungslos dalag, rekapitulierte ihre Fantasie blitzschnell das oben ausführlich erzählte. Sie war sich dabei nicht deutlich bewusst, ob sie in den dazwischen liegenden Jahren niemals oder immer an diese Ereignisse gedacht hatte. Beides erschien ihr richtig in jenem Moment, da das Entsetzen ihr die Denkkraft lähmte. "

Also er wacht auf, Hofrat Eysenhardt, mitten aus dem Schlafe heraus, muss an den Markus Freund denken, muss sich rekapitulieren dasjenige, was sich abgespielt hat, weiss nicht, ob er öfter oder gar nicht an die Sache gedacht hatte)

Während gedachte Person so mit klopfenden Pulsen lag, und ihre alsbald auftauchende Absicht, das Licht auf dem Nachttisch anzuzünden, nicht auszuführen vermochte " (also, er konnte die Hände nicht bewegen) " war ihr, als poche etwas ganz leise an die Zimmertüre, oder vielmehr, es war mehr ein zaghaftes Scharren, als ob ein Hündchen um Einlass bettele. Unwillkürlich stieß gedachte Person die Frage hervor : Wer ist da ? Weder erfolgte eine Antwort, noch öffnete sich die Türe, aber gedachte Person hatte doch die deutliche Empfindung, als sei etwas hereingeschlüpft, und ein schwaches Knistern ging durch die Parquetten, quer durch das Zimmer von der Türe zum Bett, als ob dieses unsichtbare Etwas näher käme und endlich dicht bei gedachter Person stehen bliebe, Wenigstens hatte diese das nicht genauer beschreibbare Gefühl fremder Anwesenheit, und zwar nicht etwa ein allgemeines, nicht bestimmt individualisiertes, sondern ihr war, als müsse das Etwas, das neben ihrem Bette stand, eben jener Markus Freund sein, dessen plötzlich aufzuckendes Erinnerungsbild sie soeben aus tiefem Schlafe aufgerissen hatte. Sie hatte sogar die Empfindung, als beuge sich das unsichtbare Etwas über ihr Gesicht. Sei es nun, dass gedachte Person inzwischen, ohne

sich dessen bewusst zu sein, wieder einzuschlafen begonnen hatte und schon träumte, wobei bekanntlich nicht selten die Menschen, von denen man träumt, ineinander, ja sogar mit dem Träumenden selbst verschwimmen, sei es, dass gewisse überspannte Ideen Schopenhauers über die geheime Identität aller Individuen als Nachwirkung der Abendlektüre der letzten Tage sich in ihr regten, jedenfalls zuckte gedachter Person der sinnlose Gedanke durch den Kopf, dass sie selbst und jener Markus Freund im Grunde doch der nämliche Mensch sei, und wie zur Bestätigung dieser unsinnigen, jeder Logik widersprechenden Annahme wiederholte sie, ob nur rein innerlich oder hörbar und mit Bewegung ihrer Sprechorgane, weiss sie nicht, die oben zitierten Flüche und Drohungen jenes Markus Freund, so weit, wie sie ihr noch innerlich waren, und zwar mit dem entsetzenerregenden Gefühl, dass jene Flüche eben jetzt einzutreffen begonnen hätten. Falls gedachte Person, was nicht unmöglich ist, geschlafen und geträumt haben sollte, wachte sie unter diesem fürchterlichen Eindruck wieder auf und zündete das Licht an. Die Taschenuhr auf dem Nachtkästchen zeigte 10 Minuten nach 2 Uhr. Im Zimmer war alles wie sonst, obwohl Möbel, Wände und Bilder gedachter Person wie fremd erschienen, und sie einiger Zeit und eines Trunkes Wasser bedurfte, um sich wieder einigermaßen in dem sie umgebenden Raum und in sich selbst zurechtzufinden. "

Also das erzählte er. Er erzählt: Zuerst im Gedanken hat er den Markus Freund vor sich. Dann hat er diese, sagen wir, diese Vision. Nun liess aber das, so erzählt er weiter, einigen Eindruck in ihm zurück, einen Eindruck, der ihn zunächst veranlasste, den Hofrat Eysenhardt, etwas bebend in das Landesgericht zu gehen, und sich vorzunehmen, sich die Akten, die sich auf den Markus Freund beziehen sollten, noch einmal geben zu lassen. Er kam nie recht dazu. Aber es geschah etwas anderes. Hofrat Eysenhardt ist eigentlich immer ein ganz freisinniger freigeistig gesinnter Mensch gewesen. Er erzählt nur, dass ihm dies passiert ist. Wir werden gleich sehen, warum er das erzählt. Ja, er findet es sogar etwas lächerlich und unwürdig, dass er etwas darauf gegeben hat:

" Umsonst hielt sich gedachte Person das Unwürdige und Lächerliche ihres Betragens vor. Ihre vormals eiserne Willenkraft war und blieb in dieser Hinsicht wie gelähmt. Sie reichte kaum mehr aus, um die inneren Martern, die sie mit sich herumtrug, den Kollegen und Untergebenen wenigstens einigermaßen zu verhehlen. Eines Vormittags glaubte gedachte Person, aus einer Gruppe von richterlichen Funktionären, die in einem dunklen Korridor in lebhaftem Gespräch beisammenstanden, im Vorbeigehen den Namen "Markus Freund" zu vernehmen. "

Also er war eines Tages in das Landesgericht gegangen, - er hat sich eigentlich nie getraut, diese Akten wieder vorzunehmen - und er hört, dass im Korridor einige Leute sprechen, und im Vorbeigehen hört er den Namen Markus Freund.

" Da dieser Mensch und dieser Name ihr allmählig zur Zwangsidee geworden war, die ihr nirgends und niemals Ruhe liess, hielt sie eine Selbsttäuschung für nicht ausgeschlossen" (also er glaubt sogar er höre durch eine Selbsttäuschung den Namen Markus Freund) " blieb stehen und fragte : " Von wem sprechen die Herren ? " "Von Markus Freund, von Ihrem Markus Freund, Herr Hofrat, entsinnen Sie sich nicht mehr ?" antwortete einer der Herren, der zufällig der weichherzige Untersuchungsrichter war, welcher damals jene übereilte ~~Äusserung~~ Äusserung getan hatte. "Von Markus Freund ? Was ist mit ihm ?" Gedachter Person stand der Atem still. "Nun, gestorben ist er; Gott sei Dank, jetzt ist er erlöst, der arme Teufel, " antwortete der Weichherzige. "Gestorben ? Wann ?" "Vor drei oder vier Wochen ungefähr," sagte der Gefragte "Hier Landesgerichtsrat N. muss es ja wissen." "In der Nacht vom 18ten auf den 19ten März dieses Jahres um 2 Uhr," sagte der Landesgerichtsrat. "

Also es wird uns erzählt : Hofrat Eysenhardt hatte den Markus Freund verurteilt. Er war längst eingesperrt. In der Nacht vom 18ten auf den 19ten März wacht er auf, hat ihn im Gedanken zuerst vor sich, hat dann die Vision seines Eintretens, bekommt eine heillose Angst, will sich die Akten geben lassen, lässt aber Wochen darüber vergehen. Endlich erlauscht er ein Gespräch, wodurch er erfährt, dass Markus Freund in derselben Minute gestorben ist, wo ihm erscheint, zuerst wie sich

einschleichend wie ein Fudelchen, der verstorbene Markus Freund. Nun, um das Ganze zu verstehen, muss man zu dem schon Gesagten hinzunehmen den Schluss der Novelle. Denn der Schluss der Novelle zeigt, dass nun der Hofrat durch die Verhältnisse getrieben wird, und zwar durch ~~die~~ Verhältnisse, von denen man gar nicht voraussetzen sollte, dass er dazu getrieben werden könnte, - dass er dazu getrieben wird, gerade als Vorsitzender eines ganz besonders wichtigen ~~xxxxxxxxxx~~ Spionage-Prozesses, in Zusammenhang zu kommen mit Persönlichkeiten, in welchem Zusammenhange er genau das Verbrechen begeht, durch einen dunklen Instinkt geleitet, wegen dessen er Markus Freund verurteilt hat. ~~Er~~ hatte also, als er durch seine Leidenschaftlichkeit später in dieses Verbrechen her~~eing~~griffen, dieses Verbrechen hinter sich hatte, er hatte Gelegenheit, jetzt sich in ganz besonderer Weise zu erinnern an dasjenige, was der Markus Freund gesprochen hat nach seiner Verurteilung, "Es wird Ihnen heimgezahlt werden, Auge um Auge, warten Sie nur. Auge um Auge wird es Ihnen heimgezahlt werden!" - Es hatte also unter der Schwelle des Bewusstseins der Hofrat etwas erlebt, was zusammenhängt in der genugsam angedeuteten Weise mit seinen Handlungen in der vorhergehenden Zeit; was aber auch in einer merkwürdig geheimnissvollen Weise zusammenhängt mit der Erfüllung desjenigen, was der Verstorbene ihm angedroht hat. Ja, es hängt in einer noch tieferen Weise zusammen. Derjenige, der die Novelle geschrieben hat, schreibt in der Ichform, so, als ob ihm mancherlei erzählt worden wäre von diesem Hofrat Eysenhardt, und er erzählt, wie er ein Gespräch gehabt hat mit einem Untergebenen. (Es wurde das schon früher in ~~einer~~ ^{dieser} Novelle vorgeführt.) Und dieser Untergebene, der ist ein merkwürdig scharfsinniger, philosophisch angelegter Mensch; der hat gesagt: "Dieser Hofrat ist gerade deshalb so begabt, auf den Grund der Dinge zu gehen, weil er zu all diesen Dingen selber viel Anlage hat; und da dringt er am allertiefsten, wozu er seine besonderen Anlagen hat". Das wird in der Novelle erzählt. Nun ist interessant, dass ja der Gedanke auftaucht im Hofrat, in dieser Nacht um 2 Uhr, vom 18ten auf den 19ten März "Du bist so etwas wie eine Einheit mit diesem Markus Freund." Diese Einheit, dieses Zusammenstecken der Bewusstseine, das kommt ihm da vor die Seele, er hat einen Durchblick auf einen Zusammenhang,

der unter der Schwelle des gewöhnlichen Lebens liegt. Der wird ihm eröffnet. Er wird ihm eröffnet selbstverständlich nicht, wie er jedem eröffnet wird, aber er wird ihm eröffnet. Nun ist interessant, dass der Dichter dieser Novelle alle Bausteine zusammengetragen hat, um die Handlung zu verstehen. Und da müssen wir denn auch noch vor unsere Seele stellen dasjenige, was der Dichter anführt als vorangehend dieser Vision in der Nacht, die der Hofrat hatte. Der Hofrat war eigentlich ein robuster Mann. Wie gesagt, viele Eigenschaften liessen sich anführen, die ihn zeigen würden als einen zwar sich nicht ins Leben seelisch hineinfindenden Menschen, aber ^{als} ein Mensch, der mit einer gewissen Brutalität seinen Weg geht, und dem lag auch eine gewisse innere Gesundheit zugrunde. Nur wie durch ein küsseres Symptom wurde der Mann, der nie an sich irre geworden war, der immer von sich überzeugt war, wurde dieser Mann an sich irre. Er entdeckte nämlich, dass ein Zahn locker geworden war, und dass er ihn einfach mit den Fingern herausnehmen konnte. Der seine Zahn war ihm locker geworden. Er konnte ihn mit den Fingern herausnehmen. Da ging ihm der Gedanke durch den Kopf: "Jetzt geht es abwärts mit dem Leben; jetzt fängt etwas an, abzubauen." Und der Gedanke ging ihm durch den Kopf: "So verlierst du also Stück für Stück von deinem Organismus". Aber das wäre nicht das Schlimme gewesen, sondern das Schlimme ist gewesen, dass er von diesem Augenblicke an, - er merkte das nur nicht so, - spintisierte über seinen eigenen Abbau, (wie er nun wiederum in seinem eigenen Brief schreibt, wo er sich wie eine dritte Person beschreibt) - das Schlimme ist gewesen, dass sein Gedächtnis zurückging. Und weil ihm sein Gedächtnis eine solche Hilfe war bei allen Berufsarbeiten, die er in solcher Weise ausüben musste und ausgeübt hatte, so bekam er eine gewisse Angst vor dem Leben. Und er merkte wirklich, wie er sich an gewisse Dinge nicht mehr erinnern konnte, an die er früher sich so leicht erinnert hatte, wie er früher alles so beisammen hatte. - Denken Sie, wie interessant es ist, wie der Novellist zusammenbringt diese Möglichkeit, ein ganz partielles Hellsehen zu haben mit dem Herabgehen des Gedächtnisses! Dann wird das Gedächtnis wieder besser. Und dann kommt er dazu, dieses aufzuschreiben. Und er erinnert sich: "Du ^{warst} ~~warst~~ so". Er als Freigeist, er kann an nichts anderes denken als daran, dass das ganz krankhafte Erscheinungen seien. Na, und da denkt er sich: "Ich bin ja eigentlich vor der Gefahr, verrückt zu werden." Das liegt ja natürlich in der

Natur des Freigeistes. Und er schämt sich, da jemand um Rat zu fragen. Deshalb will er seine Stellung dazu benützen, um in der dritten Person zu schreiben, und es dann als ein Dokument, von dem man nicht weiss, wer es ist, irgend einem Irrenarzt vorzulegen, der ihm ein Urteil über diese gedachte Person giebt. Auf diese Weise will er herausbekommen, was der Irrenarzt denkt. Und dadurch kommt es heraus; dieses Dokument benützt der Novellist, um über das Seelenleben dieses Menschen etwas mitzuteilen. - Sie sehen, wir haben hier ein sehr schönes künstlerisches Produkt, das im Grunde wirklich auf alle diese Elemente hinweist, von denen man sprechen muss in der Geisteswissenschaft. Gerade auf diejenigen Elemente, auf die man aus dem Zusammenhang zwischen dem Gedächtnis, zwischen der Erinnerungsfähigkeit und diesem Hineinschauen in die geistigen Welten, spricht. Sehr schön macht das der Novellist, dass er das Gedächtnis herabgestimmt sein lässt in dem Augenblick, wo dann einige Fetzen, möchte man sagen, über diese geheimnißvollen Zusammenhänge hervorkommen für den Betreffenden. Und merkwürdig, sehr merkwürdig ist die ganze Erzählung, ~~in~~ indem sie Stück für Stück so verfaßt ist, dass man sieht, der Autor sagt sich: "Es giebt solche Zusammenhänge hinter dem Leben." Aber er kleidet es in Novellistische Form. Die Novelle ist sehr feinsinnig geschrieben, wie sie nur ein philosophischer Geist schreiben kann. Sie ist geschrieben von dem ~~in~~ langjährigen Direktor des Hamburger Schauspielhauses, der dann Direktor des Wiener Buggtheaters wurde, A l f r e d Freiherr v o n B e r g e r. Die Novelle gehört tatsächlich nicht nur zu dem weitaus Besten, was B e r g e r geschrieben hatte, zu all seinen übrigen Schriften, sondern sie gehört wirklich zu den Perlen der deutschen Novellistischen Literatur. Nicht sage ich das selbstverständlich aus dem Grunde, weil diese Novelle ein Thema enthält, das uns nahe liegt, sondern aus dem Grunde, weil wirklich nur ein feinsinniger Mensch eine so feinsinnige Beobachtung haben kann in einer scheinbar abnormen Sache. Rein vom künstlerischen Gesichtspunkte aus meine ich dasjenige, was ich über den Wert der Novelle sage. Aber wir sehen gerade an einer solchen Novelle, und sie ist wirklich so geschrieben, dass jeder, der sie liest, das Bewusstsein hat: Der Mensch schreibt eigentlich eine Novelle, aber er möchte lieber eine Biographie des Hofrates Eysenhardt schreiben. Denn er schreibt wirklich so realistisch, dass man nie ein anderes Bewusstsein

bekommt, wenn man diese wunderbar realistische Schilderung liest, als dass der gute Berger einen Mann kennen lernte, der wirklich einen solchen Verlauf seines Lebens hatte. Nun muss man sagen: Wie nahe liegt einem Menschen, wie diesem Alfred Freiherr von Berger, wie nahe liegt ihm das, an die geistige Welt heranzutreten, durch Geisteswissenschaft wirklich diese Zusammenhänge kennen zu lernen. Wie unendlich Bedeutungsvoll müsste es für diesen Berger gewesen sein, die Geisteswissenschaft so kennen zu lernen, dass er sich hätte sagen können zB. ^{Wie} dieser Hofrat, indem er den Markus Freund wie durchleuchtet, und in diesem Falle ungeschuldig verurteilt hat, wie dieser Hofrat nun zu leben haben wird in der Zeit, die unmittelbar folgt auf das Durchgehen durch die Pforte des Todes, in dem, was wir das Kamaloka immer genannt haben. Ich habe gesagt: Da muss der Mensch leben in der Wirkung seiner Taten, in dem, was die Taten für eine Bedeutung haben in dem Anderen, im Bezug auf welchen sie ausgeführt werden. Dasjenige, was der Hofrat bei der Gerichtsverhandlung getan hat, dabei hat er gewiss seine ungeheure Befriedigung gehabt gerade seiner grossen Dialektik. Er hat seine grosse Befriedigung gehabt, die sich ja ausdrückte ⁱⁿ dem Satze dass er sagte: er könne sich zum Verdienst anrechnen, gegen die Sophismen des Angeklagten aufgekommen zu sein und zugleich eine Sprache gesprochen zu haben, die die Geschworenen zur Verurteilung gebracht hat, trotzdem sie gleich hinterher die Gerichtsverhandlung wieder aufgenommen hätten, als sie die Wirkung des Urteilspruches auf den Angeklagten sahen. Das ist das Eine, von Seiten des Hofrates angesehen. Von Seiten des Markus Freund angesehen liegt die Sache so, dass wir sagen müssen; Wir sehen die Wirkung des Urteilspruches auf ihn. In dem muss ja, in dem, was Wirkung auf die Seele des Markus Freund war, muss ja der Hofrat im Kamaloka leben. Und ein Spiegelbild, ein Bild dieses, eröffnet sich eben in den Augenblick, wo ^{Markus Freund} Hofrat ~~Lysenhardt~~ selber durch die Pforte des Todes schreitet. So eröffnet sich ihm dieses Bild, dass er sieht jetzt: er ist ~~an~~ identisch, er ist eins mit diesem Markus Freund; er sieht sich in diesen Markus Freund hinein, er fühlt sich in ihn hinein. Wir sehen, einen Vorschmack des Kamaloka hat der Hofrat. Er hat ihn so stark, dass er nicht nur dasjenige, was da vorgegangen ist, jetzt erlebt, sondern dass sich in ihm man weiter etwas ahspinnt, was mit der ganzen Sache zusammenhängt, unter

der Schwelle seines Bewusstseins. Jeder einzelne Zug ist da von Bedeutung. Ich sagte Ihnen, er hat das Gedächtnis eine Weile verloren gehabt; da hat sich ihm dieser Fetzen der geistigen Welt enthüllt. Aber jetzt kommt eine Zeit, wo er neuerdings mit einer grossen natürlichen Gedächtniskraft ausgestattet ist; das Gedächtnis hat sich ihm wieder hergestellt, wo er diesen Spionageprozess führt. Aber gerade im Verlauf dieses Spionageprozesses wird er zu dem gleichen Verbrechen getrieben, wegen dem er den Markus Freund verurteilte durch seine Dialektik. Die Kraft, die früher aus dem Gedächtnis ^{her}ging, hat sich verwandelt in die Kraft der Instinkte, und er wird jetzt hingetrieben; er sieht jetzt nicht den Zusammenhang, der sich wiederum unter der Schwelle des Bewusstseins abspielt zwischen dem, was er jetzt tut, und demjenigen, was er Markus Freund zugeschrieben hat. Das führt dazu, dass sich dann der Hofrat Eysenhardt, als er sieht, was ihm passiert ist, dass er dann gerade an dem Abend, der vorangeht der Schlussverhandlung des Prozesses, indem er seinen höchsten Triumph feiern sollte, dass er da in sein Büro geht, in seinem Büro ankommt:

" In seinem Büro angekommen, dessen Schlüssel er bei sich trug, zündete Eysenhardt die zwei Kerzen auf dem Schreibtisch an, wusch sich vorerst Hände, Gesicht und Haar, dann vertauschte er seinen Zivilanzug mit seiner Amtsuniform und ging längere Zeit auf und ab. Hierauf öffnete er die oberste Seitenlade seines Schreibtisches und entnahm ihr nebst einem Päckchen Patronen einen neuen Revolver, den er wahrscheinlich in der ärgsten Zeit seiner Nervenerüttzung gekauft hatte. Er lud sorgfältig alle Kammern, dann holte er aus dem Papierschrank einen Bogen Amtspapier und schrieb:

Im Namen seiner Majestät des Kaisers !

Ich habe ein schweres Verbrechen begangen und fühle mich unwürdig, fürderhin mein Amt auszuüben und überhaupt weiter zu leben. Ich habe selbst die härteste Strafe über mich verhängt und werde sie in der nächsten Minute mit eigener Hand an mir vollstrecken.

Eysenhardt.

Wien, am 10. Juni 1901.

Schrift und Unterschrift verriet keine Spur auch nur leisesten Zitterns."

Am nächsten Morgen wurde er tot aufgefunden.

Es ist ein ganz merkwürdiger Zusammenhang in der Novelle geschildert, und wir müssen sagen, dass der Verfasser ganz geeignet gewesen wäre, einzusehen, welcher Zusammenhang besteht zwischen dem, was sich hier im gewöhnlichen Bewusstsein abspielt, und demjenigen, was unter der Schwelle des Bewusstseins vorgeht, d.h. die geistigen Ereignisse zu sehen, in die der Mensch hinein^Wverstrickt ist. Nicht wahr, von Aussen sieht man eben das, nun, was in der physischen Welt geschehen ist : dass der Hofrat den Markus Freund verurteilt hat usw. usw. Wäre das nicht passiert gerade in dem Alter, in dem der Hofrat also brüchig werden konnte, und das Gedächtnis verlor, so hätte er nicht diesen Fetzen der geistigen Welt gesehen. Er hätte sich ihm nicht erschlossen. Da wäre alles unterbewusst geblieben. Gerade eine solche Novelle, die eben wiederum sozusagen von dem Gesichtspunkte aus in die Welt geschickt wird : Ja, es giebt etwas hinter dem Leben, und es drängt sich in besonderen Fällen sehr klar auf; aber will man den Menschen davon reden, dann ist ihnen das unangenehm. Also erzählt man es ihnen als Novelle, da brauchen sie nicht daran zu glauben; da können sie sich dabei amüsieren; da geht es. - Dasjenige, meine lieben Freunde, was die Menschen abhält von der geistigen Welt, das ist nun auch etwas, was sie nicht kennen. Nachzwei Richtungen hin geht ja sozusagen der Weg in die geistige Welt hinein. Nach der einen Richtung hin, in dem wir, ich möchte sagen, den Schleier der Natur durchstossen, und aufsuchen dasjenige, was hinter den Erscheinungen der äusseren Natur liegt. Und nach der anderen Seite, indem wir den Schleier des eigenen Seelenlebens durchstossen und suchen, was hinter dem eigenen Seelenleben liegt. Die gewöhnlichen Philosophien, die suchen gewisse auch hinter die Gründe des Daseins zu kommen, suchen die Weltenrätsel zu lösen. Ja, aber sehen Sie, wie machen sie das ? Nun, sie beobachten die Natur entweder unmittelbar, oder durch Experimente, und dann denken sie nach. Ja, aber indem man diese Begriffe, die man sich durch dieses Wissen aus der Natur erworben hat, durch einander puddelt, und immer wieder und wiederum durch einander puddelt, und bald so, bald so verschränkt, kommt man zwar zu einer Philosophie, aber zu nichts, was wirklich mit der wahren Wirklichkeit draussen zusammenhängt. Durch Nachdenken desjenigen, was sich einem darbietet, kommt man nie hinter den Schleier des Daseins. Ich habe es im öffentlichen Vortrag dargestellt : Dasjenige, was unsere ewigen

Kräfte hat, das ist tätig, indem es uns erst das Werkzeug herstellt, und mit dem Werkzeug kommen wir zu dem, was uns das bloße Bewusstsein giebt. ~~xxxx~~ Ja, aber wenn wir uns so das gewöhnliche Bewusstsein bilden, so müssen wir das Werkzeug benützen. Wenn wir dann in die Erfahrung des gewöhnlichen Bewusstseins ~~xxxxxxx~~ eintreten, da ist alles schon fertig, was die ewigen Kräfte in uns machen. Daher ist es auch, wenn wir durch Meditation, wie ich es im öffentlichen Vortrag angedeutet habe, dahin kommen, so merken wir, dass wir nicht durch Nachdenken hinter die Geheimnisse der Natur kommen, sondern auf eine ganz andere Weise. Wenn wir auf diese Weise wirklich dahin kommen, wie ich es beschrieben habe, dass wir uns durch Meditation im Denken erstarcken, und dann uns, wie durch Gnade entgegenkommt die Offenbarung der geistigen Welt, dann schauen wir ganz anders die Natur an, o, ganz anders. Und auch das Menschenleben schauen wir ganz anders an. Dann treten wir vor diese Natur auch hin, und irgend einen Vorgang, oder ein Ding, oder ein Ereignis, das uns entgegentritt, das fassen wir auf; aber wir haben zugleich das Bewusstsein: Ja, aber bevor du eigentlich die ^{Rose} ~~Region~~ angeschaut hast, ist schon etwas geschehen. Du siehst ja erst die Vorstellung, die Wahrnehmung, ~~xxxxxxx~~, aber die Wahrnehmung hat sich erst gebildet. Darin steckt das Geistige, in dem Wahrnehmen; darin steckt die Erinnerung, die Erinnerung an ein Vordenken. ~~Darüber~~ ist xx, wenn man auf diese Weise hinter das Geheimnis kommt durch die Geistesforschung, -darin ist das Geheimnis. - Nicht wahr, der Philosoph schaut die Rose an; dann philosophiert er durch Nachdenken. Derjenige, der hinter das Geheimnis der Rose kommen will, darf nicht nachdenken; da geschieht doch nichts. Sondern er schaut die Rose an und wird sich bewusst: Bevor sie ihm überhaupt zum sinnlichen Bewusstsein kommt, hat sich schon ein Prozess abgespielt. Das erscheint ihm wie eine, ja, wie eine Erinnerung, die dem Anschauen voran_gegangen ist. Dieses, dass sich uns etwas wie Erinnerung ergibt, wovon wir wissen: "Das hast du getan, bevor du die sinnliche Anschauung gehabt hast", das ist ~~ist~~ Bezug auf die äussere Natur Vordenken, das unbewusst bleibt, und das dann heraufgeholt wird wie eine Erinnerung. Das ist es, worauf es ankommt. Durch kein Nachdenken kommt man hinter die Geheimnisse, ^{der Natur} sondern durch Vordenken.

Ebensowenig kommt man hinter die Geheimnisse desjenigen, was

Inhalt der Seele ist, anders als dass man zu jenem Zuschauer, von dem ich gesprochen habe, wirklich hinkommt. - Nun, sehen Sie, das sind die Wege, durch die wir heute in die geistige Welt hineindringen können.

Wenn Sie sich erinnern, dass in der Novelle dem Hofrat Eysenhardt gerade ein Fetzen der geistigen Welt zur Anschauung kommt, nachdem er den Abbau an sich wahrgenommen hat, da werden Sie eine eigentümliche Illustrierung finden desjenigen, was ich vorgetragen habe darüber, dass, wenn man so durch die Übung des Denkens dahin kommt, dass das Denken soweit erkräftet ist, dass man die geistige Welt sehen kann, dann kommt man zunächst auch in den Abbau hinein, in dasjenige, was mit dem Tode zusammenhängt. Die Mystiker aller Zeiten haben es ausgedrückt dadurch, dass sie sagten: "an die Pforte des Todes herankommen", d.h. an all dasjenige, was sich im Menschenleben als Abbauendes darstellt. Und so kommen wir also darauf, wenn wir wirklich die Meditation bis zu dem Punkte getrieben haben, dass wir das Initiations-Ereignis erlangt haben: Du stehst an der Pforte des Todes; du weißt, da ist an dir etwas, was seit deiner Geburt oder Empfängnis ~~an~~ dir waltet, das sich dann zusammensummiert und zur Erscheinung des Todes, zur Wegnehmung des physischen Leibes wird. - Da sagt man sich: Aber das alles, was zum Tode führt, es ist herausgegangen aus der geistigen Welt. Was aus der geistigen Welt herausgegangen ist, es hat sich vereinigt mit dem, was durch die Vererbungssubstanz gekommen ist. - Wir sehen den Menschen hier in der physischen Welt stehen und sagen uns: Was uns in seinem Antlitz entgentritt, was uns durch seine Worte spricht, all dasjenige, was er als physischer Mensch tut, es ist der Ausdruck desjenigen, was sich durch ~~den~~ ^{seinen} letzten Tod und durch ~~die~~ ^{seine} letzte Geburt vorbereitet hat in der geistigen Welt. Da lebt sein Seelisches drinnen. - Aber wir können aus dem ganzen Sinn der Auseinandersetzung entnehmen: Das, was von der Menschenseele lebt zwischen Tod und neuer Geburt, das zieht die Kräfte an aus der geistigen Welt, um in dieser Incarnation zwischen Geburt und Tod an dem Menschen zu bilden; etwas zu bilden, was eben das ist, was da der Mensch ist. Und dann ist das wirklich so, wenn Sie sich erinnern, wie ich das dargestellt habe, dadurch, dass über ~~dem~~ ^{Willen} viel meditiert wird, dass sich der Keim, ~~der sich~~ entwickelt, der nun wiederum durch die Pforte des Todes geht und sich ^{immer} wiederum vorbereitet in der geistigen Welt zu einer weiteren Incarnation, sodass im Menschen ist dieser ewige Bildungsprozess; Aus der geistigen Welt kommt heraus das Seelisch-

Geistige, bildet sich diesen Menschen ^{hier} ~~hier~~. In diesem Menschen ent-
steht, wie ein Punkt anfangs, dasjenige, was nun hier im Leben als
der Keim entsteht, der wiederum durch die Pforte des Todes geht, ~~um~~
um gleichsam die Entwicklung fortzusetzen. So dass, wenn wir den
Menschen hier haben, zeigt sich wirklich das: so wie er vor uns steht,
so ist er aus der geistigen Welt heraus als Mensch geschaffen. Mit dem,
was die Eltern geben können, vereinigte sich das, was aus der geistigen
Welt herauskam. Da, indem er in der geistigen Welt drinnen ^{war} ist, war
er inmitten der geistigen Mächte, so wie er ^{hier} ~~hier~~ inmitten der Natur-
kräfte ist im physischen Leibe. Er war inmitten der geistigen Mächte,
mit denen zusammen er sich vorbereitete auf diese Inkarnation. Es ist
wirklich so, wenn wir den Menschen vor uns sehen in einer Inkarnation,
es ist wirklich so, wie ich im zweiten Mysterien-Drama, in "Prüfung
der Seele" dargestellt habe; ganze Götterwelten wirken, um den
Menschen darzustellen; zwischen dem Tod und einer neuen Geburt wir-
ken geistige Kräfte, um den Menschen hineinzustellen. Dieser Mensch
hier ist das Ziel gewisser geistiger Kräfte, die zwischen Tod und
neuer Geburt wirken. - Sehen Sie, das hat eine geistige Wissenschaft-
liche Richtung, aber eine geisteswissenschaftliche Richtung, immer
gewusst und zum Ausdruck gebracht. Immer wieder und wiederum hat zB.
ein bedeutender Mensch zum Ausdruck gebracht, ~~immer wiederum~~, dies,
was ich eben jetzt dargestellt habe, in folgenden Worten; er hat es
zum Ausdruck gebracht dadurch, dass er sagte: "Leiblichkeit ist das
Ende der ^{Wege} ~~Werke~~ Gottes." Er wollte sagen: Während wir in der geistigen
Welt drinnen sind, mit der göttlichen Welt verwoben sind zwischen dem
Tod und einer neuen Geburt, bereiten wir uns zu unserer Leiblichkeit
vor. Die ist das Ende der Wege Gottes. Er hat nur nicht dazufügen
können den anderen Satz: "In der Leiblichkeit bereitet sich ein neu-
er Anfang vor, der dann ^{de} wiederum durch den Tod hindurch geht und zu
einer neuen Inkarnation führt! Dieser Ausspruch: "Leiblichkeit ist
das Ende der ^{Wege} ~~Werke~~ Gottes", bildet gewissermassen sogar das Leitmotiv
^{aller} anderer Werke, die ein sehr bedeutender Mensch vor jetzt fast 100
Jahren geschrieben hat, der immer wiederum darauf aufmerksam ge-
macht hat, dass das menschliche Wissen, die menschliche Erkenntnis
Wege nehmen muss, um diese geistigen Zusammenhänge zu erkennen:

Christoph Oettinger: "Was die Theosophie eigentlich will, das ist bei den Älteren Theosophen"

Nun wollte auch Oettinger in seiner Art die Theosophie darstellen. Sein Herausgeber hat dann schöne Worte am Schluss der Vorrede 1847 gesprochen. Er wollte zum Ausdruck bringen, dass in Älteren Zeiten die Menschen spirituelle Wege gesucht haben, aber in ihrer Art. Aber dass die Zeit kommen werde, und nicht mehr ferne liegen werde, in welcher mit vollem wissenschaftlichem Bewusstsein ergriffen wird dasjenige, was man eigentlich immer gesucht hat. Da sagt der Herausgeber: "Und was die Hauptsache ist, wenn sie nur erst einmal eigentliche Wissenschaft geworden ist" (diese Theosophie), und also auch deutlich bestimmte Resultate abgesetzt hat, so werden diese schon nach und nach in die allgemeine Ueberzeugung übergehen. Doch dies ruht im Schoosse der Zukunft, der wir nicht vorgreifen wollen." So Richard Rothe, der Heidelberger Professor über den Theosophen Christoph Oettinger, im November 1847. - Dasjenige, was gesucht wird durch die Geisteswissenschaft, hat es immer gegeben, nur in anderer Weise. Heute obliegt es den Menschen, auf die Art es zu suchen, wie es eben in unserer Zeit gesucht werden muss. Und oft habe ich es ausgeführt: Das naturwissenschaftliche Denken ist heute zu einem Standpunkte gekommen, wo aus der naturwissenschaftlichen Gesinnung gerade jene wissenschaftliche Form gesucht werden muss als "Wissenschaft" für dasjenige, was in der Theosophie aller Zeiten lebte. Und wenn nun Rothe als Herausgeber Oettingers sagt, dass dasjenige, was er meint, so ^{aus}zusprechen ist: "Doch dies ruht im Schoosse der Zukunft", - dasjenige, was im Jahre 1847 Zukunft war, es ist heute unbedingt zur Gegenwart erreicht. Wir stehen heute vor einer Zeit, wo wir nachweisen können, - dann es war nur ein Beispiel, das ich heute vorgebracht habe in der Novelle "Hofrat Eysenhardt" von Alfred von Berger, - wo wir nachweisen können, dass die Menschenseelen wirklich reif sind, heranzukommen an die geistigen Wahrheiten, und dass sie nur nicht den Mut haben, wirklich diese geistigen Wahrheiten zu ergreifen.

Nach zwei Seiten hin, sagte ich, führt der Weg in die geistigen Welten hinein. : Indem hinter den Schleier der Natur geschaut wird! Warum schreiten die Menschen so schwer hinein, auch diejenigen, die

sich angewöhnt haben, wissenschaftlich zu denken, und nur das wissenschaftliche Denken zu einer innerlichen Handhabe erheben müssten in der geschilderten Weise? Warum? - Sie sagen, dass der Mensch Erkenntnisgrenzen hat. Ignorabimus! Und warum wollen sie nicht in die geistige ~~Kritik~~ Welt? Ja, das liegt eben schon hinter der Schwelle des Bewusstseins. Innerhalb des Bewusstseins führt man sogenannte logische Gründe an, dass man nicht in die geistige Welt hinein könne, logische Gründe, wie sie hinlänglich bekannt sind. Unter diesen logischen Gründen liegt erst der wahre innere Grund: die Furcht vor der geistigen Welt. Die kommt nicht in das Bewusstsein herauf, aber die Furcht vor der geistigen Welt hält die Menschen ab; die unbewusste, unterbewusste Furcht. Würde man sich nur damit bekannt machen, mit dem Dasein der unbewussten Furcht, und wie das alles, was man sich einredet, nur eine Maske ist für dasjenige, was in Wahrheit Furcht ist, man würde sehr vieles erkennen. Das ist das Eine.

Das Andere ist: Sobald man in die geistige Welt hineinkommt, ⁱⁿ wird man erfasst, so, wie man selber die Gedanken erfasst, -man wird erfasst von den Wesenheiten der höheren Hierarchien. Man wird gleichsam ein Gedanke in der geistigen Welt. Dagegen sträubt sich innerlich das Seelische; es fürchtet sich davor, hingenommen zu werden von der geistigen Welt. - Wiederum eine Art Furcht, eine Art ohnmächtiger Furcht, sich ergreifen zu lassen von der geistigen Welt, so wie man, wenn man durch die Geburt hineinkommt in die physische Welt, ergriffen wird von den physischen Kräften. Furcht nach Aussehen und Scheu vor einer gewissen Ohnmacht im Ergriffenwerden von der geistigen Welt, - das ist es, was die Menschen zurückhält von der geistigen Welt. Das ist es, warum sie wollen, ⁿ manchmal wollen, wie dieser Berger in seiner Novelle, - warum sie wollen plätschern manchmal so in den Wellen der geistigen Welt, aber st dass das (ich möchte sagen) unverbindlich ist; ^{das sie} aber nicht den Mut haben, wirklich heranzukommen an das Ergreifen der geistigen Welten. ^{Doch es ist 50,} ~~Das~~ wahrhaftig durch die Ihnen oftmals geschilderten inneren Experimente das geschehen kann, wie das Ergreifen der Naturgeheimnisse durch die äusseren Experimente geschehen kann. - Wenn Sie zu dem, was ich gesagt habe, hinzunehmen dasjenige, was ich ^{angeführt} ~~gedauert~~ habe in einem der öffentlichen Vorträge über den ^{zusammenhang} ~~Zusammenhang~~ der genialischen Kräfte, die auftreten im Leben, und

undzwischen den frühen Toden, die dadurch herbeigeführt werden, dass dem Menschen sein Leib genommen wird, - ich sagte, durch eine Kugel oder auf andere Weise, zB. auf dem Schlachtfelde. - Wenn Sie sich erinnern an dasjenige, was ich ausgeführt habe, dass, wenn Erfindungskräfte, geniale Kräfte im Menschen auftreten, diese die Wirkung sind jener Vorgänge, die geschehen, wenn dem Menschen sein physischer Leib abgenommen wird, dann haben Sie da auch etwas, was unter der Schwelle des Bewusstseins bleibt, aber es liegt in dem Mut, in der ganzen Art und Weise, wie der Mensch sich für eine grosse Zeiter-scheinung aufopfert, es liegt darin ein instinktiver Ausdruck für et-was, was unter der Schwelle des Bewusstseins liegt, und so dem Men-schen nicht in seiner vollen Art zum Bewusstsein kommen kann. Aber in unserer Zeit besteht der Impuls in der Menschheitsentwicklung, dass dasjenige, was unter der Schwelle des Bewusstseins liegt, bis zu einem gewissen Grade hinaufgetragen wird in dieses Bewusstsein, so dass der Mensch davon wissen könnte. Und in diesem Sinne meine ich es immer, wenn ich darauf hinweise, dass auch in den grossen Ereig-nissen unserer Zeit, in all dem, was sich oberhalb des Bewusstseins abspielt, gerade in den Ereignissen dieser Zeit, bedeutsame unterbe-wusste Vorgänge liegen; dass nicht erschöpft wird sein jemals durch dasjenige, was der äussere Geschichtsforscher von diesem gegenwärtigen Ereignissen wird erfasst haben können, dasjenige, was diese Ereignisse in den grossen Zusammenhang der Menschheitsentwicklung hineinstellt; Mehr als jemals ist das Unterbewusste beteiligt an dem-jenigen, was in unserer Gegenwart geschieht. Und deshalb darf gerade der Geistesforscher darauf hinweisen, wie eine künftige Zeit wird, um in richtigem Lichte des Weltenzusammenhanges unsere bedeutsamen geschichtlichen gegenwärtigen Ereignisse zu schauen, auf den geistigen Untergrund hinweisen. Auch von diesem Gesichtspunkte aus stellt sich uns immer wieder und wiederum vor die Seele, was wir zum Schlusse der

Betrachtung immer wieder gesagt haben :

Aus dem Mut der Kämpfer,
Aus dem Blut der Schlachten,
Aus dem Leid Verlassener,
Aus des Volkes Opfertaten
Wird erwachsen Geistesfrucht,
Lenken Seelen geistbewusst
Ihren Sinn ins Geistesreich.

Hel. 30. Sept. 1937